

[s.n.]

Autor(en): **Goethe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Amthausgasse 22
 Telephonanruf 28.663
 Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Dass der Mensch sich ins Unvermeidliche füge, darauf
 dringen alle Religionen.
Goethe.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
 (Mitglieder Fr. 5.—)

Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten
 Transitfach 541, Bern

INHALT: Die Agonie des Christentums. — Vom Vitalismus zum Spiritismus. — Gegner an der Arbeit. — Verschiedenes. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Vom Alter des Menschen.

Die Agonie des Christentums.

Von Dr. E. Hänssler.

In diesem Titel liegt weniger eine Kampfansage als eine Feststellung. Aber wir geben gerne zu, dass diese Feststellung für den Gläubigen so bitter und schmerzlich klingt, dass er sie als Kampfansage empfindet. Er wird schon die blossen Denkmöglichkeit eines agonisierenden Christentums, d. h. eines mit dem Tode ringenden Christentums als völlig absurd und blasphemisch mit aller Entrüstung von sich weisen, ja, er wird heute mit freudiger Zuversicht auf gegenwärtige Zeitereignisse hinweisen, die geeignet sein sollen, jede pessimistische Würdigung des Christentums Lügen zu strafen, sie vielmehr in ihr Gegenteil, in Optimismus und Siegeszuversicht, umzugestalten; er wird hinweisen auf die erdumspannende Oxfordbewegung, die dem persönlich-christlichen Leben wieder Rückhalt, Stosskraft und Elan gibt, er wird hinweisen auf den Kampf der beiden Kirchen in Deutschland, an deren Widerstand, wie es aussieht, alle gottfeindlichen Bemühungen kläglich zuschanden werden sollen. Natürlich, die Tatsache des Kampfes, des Angriffsenseins kann nicht bestritten werden, aber gerade aus dieser Notlage und Bedrückung heraus, so hofft und argumentiert der Gläubige mit innerer Folgerichtigkeit, gerade aus dieser Trübsal erwachsen der Kirche die riesigen Kräfte des Glaubens und der Zuversicht, deren sie bedarf, um wirken zu können. Der deutsche bekennende Protestant erlebt es mit freudigen Schauern, dass religiöse Gleichgültigkeit verschwindet, dass die Kirchen sich wieder füllen, dass die Muskeln sich wieder straffen und die Herzen sich erheben in dem gewaltigen Geschehen der Gegenwart. Gott ist für sie wieder eine feste Burg geworden, ein mächtig Wehr und Waffen, dem die Welt, und wenn sie voll Teufel wäre, nichts anhaben kann. Der Katholik lächelt ohnehin über die kläglichen Versuche, den Fels Petri zu erschüttern; er weiss es ja, dieser Fels ist unerschütterlich, und auch die Pforten der Hölle werden ihn nicht überwinden. Ich habe alle diese Erscheinungen nicht übersehen, im Gegenteil, ich prüfe und verfolge sie mit lebhaftem Interesse, ich habe sie auch alle in Rechnung gestellt — und komme trotz allem zum Schluss: Das Christentum tritt in die Phase der Agonie! Es ist meine Aufgabe, Ihnen dies hier und zu dieser Stunde so überzeugend wie möglich darzulegen. Ich bin mir genau bewusst, dass diese Aufgabe schwer ist; zur Erleichterung des Verständnisses darf ich ganz kurz in übersichtlicher Gliederung vorausschicken,

in welcher Gedankenabfolge ich mich dieser schweren Aufgabe zu unterziehen gedenke. Die Hauptkapitel sind:

1. Die theoretisch-philosophische Situation.
2. Die praktische Situation.

1. Die theoretisch-philosophische Situation.

Wir prüfen also die heutige Lage im Kampf zwischen rationalem und irrationalem Denken, im Kampf zwischen ratio und fides, zwischen Wissen und Glauben. Der Versuchung, in geschichtlicher Darstellung alle diese Auseinandersetzungen vorzulegen und bis auf den heutigen Stand der Diskussion zu führen, müssen wir aus verschiedenen Gründen widerstehen. Wir sind glücklich, wenn es uns gelingt, die heute ganz speziell zur Diskussion sich drängenden aktuellen Probleme dieser Auseinandersetzung Ihnen vorlegen und notdürftig abklären zu können. Auf die früheren gewaltigen Schlachtfelder, auf denen Geographie, Naturwissenschaft, Astronomie, Physik, Chemie mit den konkreten Dogmen des christlichen Glaubens wahrhaft homerische Kämpfe ausgefochten haben, werfen wir rückwärtsschauend nur einen raschen Blick. Wir machen uns keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir als Resultat aller dieser Kämpfe feststellen, dass das eigentlich biblische Weltbild, das die Erde mit den Menschen in die Mitte der Welt stellte, das den Himmel als Wohnung Gottes darüber wölbte und eine Hölle darunter legte, dass dieses Weltbild radikal und endgültig zerstört worden ist; radikal zerstört auch bei so vielen Christlich-Gläubigen, dass die wenigen noch vorhandenen seelischen Rückstände nicht mehr in Betracht fallen können. Die Geschichte aber, als geschichtliches Denken und als Geschichtswissenschaft, hat uns unwiderleglich zu der Auffassung verpflichtet, dass das Christentum nicht die Religion, sondern dass es eine unter unendlich vielen andern Religionen ist; der Geschichtsforscher und der Religionswissenschaftler können nicht anders, sie müssen das Phaenomen des Christentums als Ganzes einordnen und einbetten in den grossen Ablauf der weltgeschichtlichen Ereignisse, sie müssen das Christentum als Ganzes seiner Absolutheit entkleiden, sie müssen es relativieren — und sofort ergibt sich daraus für den Geschichtsforscher als unabweisliche Konsequenz, dass auch das Christentum wie alle andern Religionsformen eine Geburt und einen Aufstieg,